

# Bad Münster

DIENSTAG, 2. JANUAR 2024

## Kleines Krankenhaus, große Herausforderungen

Krankenhausreform, Personalmangel in der Pflege, Finanzierung: So geht es der Deister-Süntel-Klinik

VON JENS RATHMANN

Die Aussichten? Ziemlich düster in der Branche. Die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) prognostiziert für 2024, dass so viele Kliniken in die Zahlungsunfähigkeit rutschen wie nie zuvor. Im Nachbarlandkreis Holzminde war im vergangenen Jahr für das dortige Krankenhaus Schluss: Insolvenzantrag. Ende. Wie steht es also um das Krankenhaus in Bad Münster, die Deister-Süntel-Klinik (DSK)?

**BAD MÜNSTER.** „Wir sind tatsächlich gerade in relativ schwierigem Fahrwasser unterwegs. Es gibt viele Unsicherheiten, gerade was die Krankenhausreform betrifft“, sagt Hans-Christian Delfs, Geschäftsführer der DSK. 56 Betten hält die Klinik am Deisterhang vor, das sind im Vergleich zu anderen Häusern nicht viele. „Als relativ kleines Haus, das nicht viele Ausweichmöglichkeiten hat, haben wir uns da so unsere Gedanken gemacht und beobachten das auch weiter. Wir wollen gerne im Krankenhausplan stehen bleiben – und bislang wurde mir im Gesundheitsministerium signalisiert, dass wir als Fachklinik für in-

ternistische Medizin gesehen werden und nicht die für Grund- oder Regelversorger vorgesehenen Regelungen befürchten müssen“, berichtet Delfs und gibt sich optimistisch: „Wir sind auf einem guten Weg, stehen in diesen schwierigen Zeiten ganz gut da.“

### Leistungssteigerung in den vergangenen Jahren

Dabei kennt die mündersche Klinik sehr wohl auch andere Zeiten, sie kommt aus einer schwierigen Phase: Wo bleiben die Patienten? Wie kommen sie in die Klinik? Das war im Zuge der Insolvenz der Arbeiterwohlfahrt Gesundheitsdienste, bis 2016 Träger des münderschen Krankenhauses, ein zentrales Thema am Deisterhang. „Inzwischen ist es das nicht mehr. Wenn wir mehr Personal hätten, insbesondere im ärztlichen Bereich, dann könnten wir ein Vielfaches an Patienten aufnehmen“, macht der Geschäftsführer deutlich.

Dieser Zulauf sei sehr erfreulich, gerade die Zuweisungen aus den Praxen im Umland hätten daran großen Anteil. „Wir konnten das dritte Jahr in Folge unsere Leistung

### Krankenhausreform

Die Krankenhausreform in Niedersachsen betrifft Krankenhäuser – und damit auch die Regionen, in denen die Häuser angesiedelt sind. Für DSK-Ge-

schäftsführer ist es deshalb ein wichtiges Signal, dass sich die Verwaltungsspitze des Landkreises in die Moderation des Prozesses im Landkreis Hameln-Pyrmont eingeschaltet hat und an der Seite der Kliniken Flagge zeigt. „Es ist gut, dass im Kreis-

hausbereich erkannt wird, welche Bedeutung die Kliniken für die Gesundheitsregion Hameln-Pyrmont haben und wie viele Arbeitsplätze hier auch gebunden sind“, sagt Hans-Christian Delfs.



Idyllisch über der Stadt am Deisterhang gelegen: Die Deister-Süntel-Klinik. Sie hält 56 Betten für Patienten vor.

FOTO: DSK



FOTO: DSK

„Auch in den Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen wurde anerkannt festgestellt, wie stabil wir hier Medizin machen.“

Hans-Christian Delfs  
Geschäftsführer

operativ toll steigern. Ich bin sehr stolz aufs Team. Und das sieht auch unser Träger in Hamburg“, stellt Delfs fest. Der Träger, das ist die Zahn-eins Gruppe – unter ihrer Regie spielt die relativ kleine mündersche Klinik seit Jahren trotz ihrer fachlichen Schwerpunktsetzung im Bereich Innere Medizin eine nicht unbedeutende Rolle in der Gründung Medizinischer Versorgungszentren im zahnmedizinischen Bereich in ganz Deutschland.

Auch die Krankenkassen würden die aktuell positive Entwicklung der DSK sehen, sagt Delfs: „Das ist ein Phänomen, dass sie gar nicht mehr kennen. Es ist ja bekannt, dass die stationären Fälle auch nach Corona eigentlich bundesweit deutlich zurückge-

gangen sind. Auch in den Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen wurde anerkannt festgestellt, wie stabil wir hier Medizin machen, und das sogar mit Leistungssteigerungen in den vergan-

genen drei Jahren. Wir sind da auf einem guten Weg.“

Zu den Schlüsselfaktoren im Krankenhausbereich zählt seit Jahren auch die Personalsituation. „Es freut mich für unser Haus, dass die Pflege den Personalmangel nicht mehr so hat wie in den ganzen letzten Jahren. Aber im ärztlichen Be-

reich ist es knapp. Gerade im Assistenzarztbereich jemanden zu finden und eine Stelle hier auf dem Land zu besetzen, ist schwierig. Das ist bei uns nicht anders als bei den niedergelassenen Ärzten: Es gibt kaum jemanden, der Praxen übernehmen möchte“, beschreibt Dr. Peter Mäckel, ärztlicher Leiter der DSK, die Situation. Seine Einschätzung: „Auch im Bereich der Krankenhäuser gibt es ein ganz klares Stadt-Land-Gefälle, das kann man auch als Gefälle zwischen großen Häusern und kleinen Häusern bezeichnen: Die Leute gehen eher da hin, wo sie ein großes Spektrum abdecken können. Hier bei uns können sie ihre Ausbildung in innerer Medizin für drei Jahre machen, müssen dann woanders hingehen.“ Das sei ein Problem, aber eben auch ein Problem, das nicht nur die DSK, sondern auch Häuser wie die Kliniken in Hameln oder Vecheln hätten. „Und auch an der MHH ist das Problem im Bereich der Nephrologie ebenso da“, weiß Mäckel.

### Eigene Mitarbeiter statt Honorarkräfte in der Pflege

Delfs berichtet aber auch von großen Erfolgen in der Mitarbeitergewinnung der DSK. Im vergangenen Jahr hätten sie im Bereich der Pflegekräfte verzeichnet werden können. Mussten im Jahr zuvor noch mehr als 600 000 Euro für Honorarkräfte von Zeitarbeitsfirmen in der Pflege ausgegeben

werden, so fiel dieser Bereich in 2023 komplett anders aus: „Wir haben keinen einzigen Euro dafür ausgegeben. Das ist ein Riesenerfolg. Wir haben eine eigene stabile gute Mannschaft“, erklärt Delfs,

durchaus stolz.

Diese Entwicklung führt er auf zentrale Aktionen zurück: Die Anwerbung von Fachkräften aus Tunesien, die in Bad Münster die Anerkennung absolviert hätten. Das sei über eine Vermittlungsfirma gelaufen, die sich sehr rührig gekümmert habe, für gute Woh-

nungen, gute Integration, einen regelmäßigen Stammtisch mit Landsleuten gesorgt habe. „Wir haben sie alle erfolgreich durch die Anerkennungsprüfung gebracht. Sie sind uns auch geblieben. Das sind tolle Fachkräfte, wertvolle Mitarbeiter, die inzwischen auch alle gut Deutsch sprechen“, schwärmt der Geschäftsführer. Die positiven Erfahrungen hätten dazu geführt, dass auch in diesem Jahr ein neuer Anlauf gestartet werden soll. Mitarbeiterwohnungen stünden zur Verfügung.

Parallel dazu habe die Klinik eine Ausbildungsinitiative gestartet. Bis 2022 habe die Klinik pro Ausbildungsjahr eine Auszubildende oder einen Auszubildenden gehabt. Dann sei eine Praxisanleiterin in Vollzeit eingestellt worden, die Azubi-Zahl von eins auf fünf pro Ausbildungsjahr erhöht worden. „Weil wir erkannt haben, dass wir die Leute, die wir ausgebildet haben, auch halten konnten – und das vielleicht der Schlüssel zum Erfolg ist: Den jungen Leuten, die das lernen wollen, direkt vor Ort die Ausbildung zu ermöglichen.“

Über Pflegeschulen sei die Klinik zudem so etwas wie ein Praktikabetrieb, zahlreiche externe Auszubildende können am Deisterhang – betreut durch die Praxisan-

leiterin – ihre Praxisanteile absolvieren. „Ich freue mich darüber, dass so viele junge Leute



FOTO: DSK

„Im Bereich der Krankenhäuser gibt es ein ganz klares Stadt-Land-Gefälle.“

Dr. Peter Mäckel  
Ärztlicher Direktor

diesen wichtigen Beruf des Gesundheits- und Krankenpflegers bei uns nachgehen wollen.“

Die positiven Veränderungen im Personalschlüssel führen aber auch dazu, dass die Fachklinik für Innere Medizin in einem ihrer Schwerpunkte noch zulegen kann. In der Ge-

riatrie begrenzte der Versorgungsschlüssel die Zahl der Plätze bislang auf im Schnitt 20 Patienten, nun sollen es im Schnitt 30 Patienten werden können. Benötigt werden dafür auch Therapeuten, und auch in diesem Segment ist der Geschäftsführer optimistisch: „Wir haben es geschafft, junge Kolleginnen und Kollegen an uns zu binden.“

Der Einzugsbereich der Klinik im Bereich der Geriatrie sei groß, orientiere sich insbesondere in den Raum Hannover, macht auch Elke Stüdemann, Verwaltungsleiterin der DSK, deutlich.

### Dialysestation im Haus als großer Standortvorteil

Die Verbindungen zwischen der Fachabteilung für Innere Medizin und der Geriatrie seien eng. Positiv wirke sich für die DSK die große Diagnostik im Haus aus, aber auch die Kooperation mit der Davita, die im Haus eine Dialysestation betreibt. „Ein Standortvorteil gegenüber vielen anderen Geriatrien“, sagt Delfs.

Für den Geschäftsführer und seine Verwaltungschefin wichtig: „Wir haben es auch wirtschaftlich geschafft, dass wir am Ende des Tages auch wirtschaftlich besser als das geplante Betriebsergebnis zum Jahresende abschließen.“

Das ist aber auch wichtig, wir haben in den vergangenen Jahren viel Geld für Investitionen am

Standort freigegeben bekommen, und das geben wir nun ein Stück weit wieder zurück.“

Die Sanierung der Intensivstation sei im vergangenen Jahr begonnen worden und etwa zur Hälfte fertig, die Sanierung der Patientenzimmer sei komplett abgeschlossen. „Das waren drei Bauabschnitte“,

### Digitalisierung

Die Digitalisierung von Daten und Informationen nimmt in vielen Bereichen des Krankenhauses zu. Auch in der DSK ist das angesichts immer größerer Dokumentationspflichten ein zentrales Thema. „Wir haben in der Geriatrie schon jetzt fast keine Papierakte mehr. Das wollen wir nun auch im Rest der Klinik abbilden“, sagt Delfs. Die digitale Patientenakte sei etwas, das in diesem Jahr starten soll. „Beim Start in der Geriatrie hatte ich tatsächlich Bedenken, ob die Kolleginnen und Kollegen so schnell vom Papier wegkommen. Tatsächlich aber haben sie den Mehrwert erkannt und nun möchte es niemand mehr missen“, so der Geschäftsführer. Die Herausforderungen, allen gesetzlichen Dokumentations- und Meldepflichten gerecht zu werden, sei gerade für kleinere Häuser deutlich schwerer zu meistern als für große Häuser, die eigenen Abteilungen für diese Bereiche, macht auch Verwaltungsleiterin Elke Stüdemann deutlich.

macht Delfs deutlich. Auch seien zwei neue Aufzüge eingebaut worden, einer davon im Altbau. „Der alte Aufzug war Baujahr 1961“, schmünzelt der Geschäftsführer.

Für dieses Jahr sei vorgese-

hen, energetische Themen anzugehen: Eine größere Photovoltaikanlage soll installiert werden, ein neues Blockheizkraftwerk errichtet werden. „Die Energiekosten sind uns über den Kopf gewachsen. Man ist gezwungen, die Themen anzugehen.“

Ganz grundsätzlich blickt der DSK-Geschäftsführer zum Jahresstart aber zuversichtlich auf 2024. „Trotz aller Unsicherheiten in diesen Zeiten: Ich hoffe, dass wir den Stürmen und Herausforderungen gut standhalten.“